

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 5

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber natürlich erinnern Sie sich. Man darf heute durchaus ein kurzes politisches Gedächtnis haben, aber ein *so* kurzes! Kaum war er gewählt, ereiferte sich die ganze Welt. Eine Schande sei das für einen Staat. So einen an der Spitze! Ein Lügner, Dreck am Stecken habe der, und was für welchen! Eine internationale Kommission wurde eingesetzt, seine Missetaten zu wägen, die Zeitungen waren voll davon, Politiker fanden harte Worte. Und dann haben sie gehandelt, die Saubermänner Europas, die Schweizer.

In der Nacht zum 1. August, am vaterländischen Tag, sind sie ganz unverdächtig mit 111 Pilatus Portern nach Wien geflogen und haben in einem Handstreich Kurt Waldheim kurzerhand gefangengesetzt; das heisst, das hatten sie wenigstens vor. Denn obwohl die zwei Landwehrkompanien extra einen Tag früher zum WK eingerückt waren, Sturmangriff, grosse und kleine Zerlegung geübt hatten, bekundeten sie dann doch schwer Mühe mit der Wiener Gendarmerie. Die leistete ihnen tagelang Widerstand, und bis die treuen Eidgenossen das Regierungsgebäude gefunden hatten, war ihnen das Heimchen entwischt. Die

Völlig erstunken und erlogen

Schweizer besetzten dann kurzerhand die Botschaft von Polen (ausgerechnet) und die Botschaft von Liechtenstein, weil sie den Entflohenen dort wähten. Letztere stürmten sie dann einige Tage später aus Versehen(!). Als Entschuldigung wurde angegeben, es sei dort eine Unmenge Waffen gefunden worden, die ganze Hellebarden- und Morgenstern-Sammlung des Herrn Botschafters nämlich. Die UNO tadelte mit scharfen Worten die wiedererwachte Kriegslust der Schweizer, derweil sich der Herr Waldheim in der Wiener Botschaft des Statthalters Allahs im Besenkammerlein versteckt hielt. Die Schweiz drängte dann sehr auf Auslieferung des Missetäters, derselbige hoffte ebensowohl, Österreich möchte ihn für sich reklamieren.

Österreich tadelte die Schweiz zwar gar sehr, wollte den Waldheim aber eigentlich

nicht haben. Es war mehr als froh, dass das Problem so aus der Welt, wenigstens aus dem Land, geschafft wurde. Waldheim lieferte sich dann schliesslich in die Hände der Schweizer.

Der Prozess gegen Waldheim kam nie richtig in Gang, die Verteidiger bezweifelten, ob das Schweizer Gericht zuständig sei; Waldheim drohte, er wolle Dokumente vorlegen, welche die Schweiz ganz schlecht aussehen lassen würden. So wurde vertagt und verschoben, und Waldheim schliesslich freigesprochen. Mangels Beweisen.

Österreich liess durchblicken, es wäre gar nicht so unglücklich, wenn der Herr Kurt nicht mehr heimkäme. Und so erhielt er eine kleine Villa am Genfersee, ging viel spazieren, war bei der UNO in Genf bei alten Freunden ein gerngesehener Gesprächspartner, weil er so schön reden konnte...

Jetzt ist aber genug, höre ich Sie sagen, die ganze Geschichte ist erstunken und erlogen! Und wenn, dann würden politische Probleme im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert sowieso nicht mehr so gelöst.

Das habe ich bis vor kurzem auch geglaubt. Aber seit der Story der USA mit Noriega bin ich mir dessen nicht mehr so sicher.



BERND POHLENTZ

Joint-venture

Notizen

VON PETER MAIWALD

Manche mischen sich nie in anderer Leute Angelegenheiten ein, weil sie sich für andere Leute halten.

*

Wozu gehören die, die von Überbevölkerung sprechen?

*

Karrieristen, das Sprungbrett vor dem Kopf.

*

Wer sich dem Schicksal ergibt, scheidet an seiner Kapitulation.